

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerei: Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.

Postleitzettel: Leipzig 21300.
Großstraße Riesa Nr. 52.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 207.

Donnerstag, 5. September 1918, abends.

71. Jahrg.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 31. August 1918. 1486 v.G. 2
Ministerium des Innern. 4068

Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Gemüse.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) wird bestimmt:

§ 1. Der Preis für folgende inländische Gemüse darf bis auf weiteres beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Bentner nicht übersteigen:

1. für Weißkohl bis 30. November 1918	3.75 M.	4.- M.
2. - Dauerwirschkohl vom 1. Dezember 1918 ab	4.75 -	5.-
3. - Rottkohl bis 30. November 1918	7.-	7.50 -
4. - Dauerrotkohl vom 1. Dezember 1918 ab	8.50 -	9.-
5. - Wirschnatkohl bis 30. November 1918	6.50 -	7.-
6. - Grünkohl bis 30. November 1918	7.-	7.50 -
vom 1. Dezember 1918 ab	8.-	8.50 -
vom 1. Januar 1919 ab	9.50 -	10.-
vom 1. Februar 1919 ab	11.50 -	12.-
7. - Dauerwirschkohl vom 1. Dezember 1918 ab	8.-	8.50 -
8. - rote Speisemöhren u. längliche Karotten	6.50 -	7.-
9. - gelbe Speisemöhren	4.75 -	5.-
10. - kleine runde Karotten	12.-	-
11. - rote (Salat-) Rüben (rote Beete)	7.-	8.-
12. - Zwiebeln, lose, bis 31. Oktober 1918	14.50 -	15.-
vom 1. November 1918 ab	15.-	15.50 -
vom 1. Dezember 1918 ab	15.50 -	16.-
vom 1. Januar 1919 ab	16.50 -	17.-
vom 1. Februar 1919 ab	18.50 -	19.-
vom 1. März 1919 ab	20.50 -	21.-

Für Saat- und Steckanbahn bleiben die besonderen Bestimmungen der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 15. November 1917 (Reichsanzeiger Nr. 273 vom 16. November 1917) aufrecht erhalten.

Die Preise gelten für gesunde, marktübige Handelsware frei verladen in Bahnhagen oder in Schiff.

§ 2. Hat der Anbauer besondere Aufwendungen an Arbeit oder an Kosten für die Aufbewahrung gehabt (Einnichten, Einfüllen und dergleichen), so erhält er als Vergütung

- a) bei den zu 1, 3 und 5 genannten Gemüsearten im November 1918 1 M. je Bentner,
- b) bei den zu 2, 4 und 6 genannten Gemüsearten bis zum 31. Dezember 1918 1 M. je Bentner,
- c) später je Monat mehr 0.50
- d) bei den zu 8 bis 11 genannten Gemüsearten bis zum 30. November 1918 0.50
- e) später je Monat mehr 0.25

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt am 26. August 1918 in Kraft. Im gleichen Zeitpunkt treten die Bekanntmachungen vom 31. Juli 1918 (Reichsanzeiger 182 vom 2. August 1918), vom 7. August 1918 (Reichsanzeiger 187 vom 9. August 1918) und 15. August 1918 (Reichsanzeiger 193 vom 16. August 1918) außer Kraft.

Berlin, den 22. August 1918.
Reichsstelle für Gemüse und Obst. Der Vorsitzende. G. B.: Wilhelm.

Ein Aufruf Hindenburgs.

Br. L. B. meldet amtlich:

„Wir leben in schwierigem Kampf mit unseren Feinden. Wenn zahlreiche Überlegenheit allein den Sieg verbürgte, länge Deutschland längst verschmitten am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unteren Truppen und unseres Volkes innenwohnt, uns besiegt macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen, er will unseren Geist vergraben und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerstört ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.“

Den Feldzug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschleierten Mitteln; überzählig unter Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuer von bedrohlichem Sabotage. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Feind töten, Flugblätter ab, die den Feind töten sollen. Unsere Feldgrauen liefern sich an der Westfront vor diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84 000, im Juni 120 000 und im Juli 300 000 ab. Eine gewaltige Steigerung. Im Juli 10 000 Flugblätter täglich, 10 000 mal täglich der Versuch, dem einzelnen und der Gemeinsamkeit den Glauben an die Bereitwilligkeit unserer Sache und die Zuverlässigkeit zu dem Endes zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird. Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat zerstören. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Sabotage tragen zwar die angehängten Flugblätter nicht weit in unsere Heimat; fern von ihr liegen ja die Dörfer, in denen der Feind vergebens um Waffen siegt. Aber der Feind hofft, daß manche Feldgrave das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergefallen ist, nach Hause schickt. So häuft es der Feind ununterbrochen an, nach Hause, am Bettlaken wird es dann von Hand zu Hand, in den Kästen, in den Fabriken, auf der Straße. Wohnungslös nehm viele Tausende den Flugblatt in sich auf; Tausenden wird die Sache, die der Krieg ihnen ohnedies bringt, dadurch verschärft und der Willen und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen. All diese schreien dann wieder von ihren Bänken an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceaureiben sich die Hände.“

Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unzähligen Gerüchte, geeignet, unsere innere Biedermeierlichkeit zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wie stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich weiter aus über ganz Deutschland aus. Oder aber sie tauchen gleichzeitig in unzähligen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegenen Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatssiedlertum. Auch dieses Gift wirkt auf Leute und fließt in Briefen zur Front. Und wieder reiben sich die Freunde die Hände! Der Feind istslug. Er weiß für jeden Pälzer zu mißtrauen. Die Kämpfer an der Front lohnen es. Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Falle, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen misshandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber, hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute Versorgung und friedliche Unterfütterung.“

Auch dieses Gift wirkt auf Leute und fließt in Briefen zur Front. Und wieder reiben sich die Freunde die Hände! Der Feind istslug. Er weiß für jeden Pälzer zu mißtrauen. Die Kämpfer an der Front lohnen es. Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Falle, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen misshandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber, hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute Versorgung und friedliche Unterfütterung.“

Auch dieses Gift wirkt auf Leute und fließt in Briefen zur Front. Und wieder reiben sich die Freunde die Hände! Der Feind istslug. Er weiß für jeden Pälzer zu mißtrauen. Die Kämpfer an der Front lohnen es. Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Falle, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen misshandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber, hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute Versorgung und friedliche Unterfütterung.“

Den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum ruht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er, die noch neutralen Völker zum Kampfe gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind. Warum steht er schwärme und andere Hartige gegen deutsche Soldaten? Weil er uns vernichtet will.

Wieder anderen sagt der Feind: „Ihr Deutschen, Eure Regierung ist falsch! Kampft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helft uns — der Entente — Euch eine bessere Staatsform zu geben!“ Der Feind weiß genau, welche Stärke unserem Staat und unserem Kaiserreich innenwohnt. Aber gerade deshalb bekämpft er sie.

Der Feind versucht auch, alte Wunden im deutschen Volkstümern aufzurufen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte beruht er, Zwieträcht und Märsche unter den Bundesstaaten zu sorgen. Wir beschlagnahmen am Bodensee viele Tausende Flugblätter, die nach Bayern geschossen werden und gegen die Norddeutschen aufziehen sollen. Was der jahrhundertelange Traum der Deutschen war und was unter Vater und erstritten, das deutsche Kaiserreich, wollen sie zerstören und Deutschland zur Nachfolge des 30jährigen Krieges verurteilen.

Auch unsere Bundesrepublik zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsche Manneswert. Er selbst oberte seine Verbündeten. Wer Englands Verbündeter ist, steht daran.

Und schließlich verbündet der Feind nicht den unerschöpflichen See in Deutschland, getauchten Schiffen, wenn er Neuerungen deutscher Männer und deutscher Sitten abwehrt. Die Neuerungen deutscher Sitten sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Neuerungen Deutscher, die wieder gegeben werden, steht daran, daß es Vertreter am Vaterland zu jeder Zeit gegeben hat, bewußt und unbewußt. Meist sind sie im neutralen Ausland, um nicht unter Feind und unserer Entfernung zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden. Auch die Verbündeten extremer Parteienrichtungen dürfen nicht den Anbruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte lassen lassen. Wir dulden bisher auch den Abbruch der feindlichen Heeresberichte, und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit Amarrisswaffen gegen den Feind des deutschen Heeres und Volkes sind, in unseren Zeitungen. Das ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein be-

Kartoffelabgabe in Gröba.

Freitag, den 6. September 1918, nachmittags von 5-7 Uhr.

Göda, den 5. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

Fleischkartenausgabe

Freitag, den 6. September 1918, nachmittags von 5-7 Uhr.

Göda, den 5. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

wießt. Es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß der Feind es bei uns eintritt.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat! Wenn die einer dieser ausgeworfenen Wissenden in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchts vor die Augen über die Obern kommt, so denkt daran, daß er vom Feinde kommt. Denkt daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland schadet. Das muß ich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Trifft es einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber seinem Wehen nach im Feindelager steht, so hält ihn die fern und verachtet ihn. Stelle ihm öffentlich an den Pranger, daß mit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet.

Wahre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!
Großes Hauptquartier, den 2. September 1918.
v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Graf Hertling über die preußische Wahlreform.

In dem Ausschuß des preußischen Herrenhauses zur Beratung der Verfassungs- und Wahlrechtsreform nahm gegen den Ministerpräsident Dr. Graf von Hertling das Wort zu folgenden Ausführungen: Meine Herren! Ich möchte mir gestatten, ehe Sie in die Beratung der Materie selbst einzutreten, ein ganz kurzes Wort zu Ihnen zu wenden. Nicht, daß ich Ihnen erst den ganzen Ernst der Stunde und die Tragweite der zu fassenden Beschlüsse vor die Augen zu bringen hätte. Davor sind Sie ja selbst alle vollständig durchdrungen. Wir könnten sagen, daß zur Zeit die Augen aller politisch interessierten Kreise nicht nur in Bruchstücken das Herrenhaus und die zu fassenden Beschlüsse gerichtet sind. Aber ich halte es wohl für zweckmäßig, den Herren gleich anfangs die Stellung und den Standpunkt der königlichen Staatsregierung mit aller Bestimmtheit zum Ausdruck zu bringen. Die königliche Staatsregierung sieht es als ihre Aufgabe an, daß in der Anteilnahme an der Ausarbeitung königliche Wort nach zur Erfüllung zu bringen. Wie von Kriegsbeginn an alle Söhne des Vaterlandes in gleicher Weise sich ihrer Pflicht bewußt gewesen sind, in gleicher Weise das Vaterland verteidigt haben mit Ausübung aller ihrer Kräfte, sole die von sozialen Differenzierungen nicht die Rechte war, sondern hoch und niedrig, arm und reich Gebildete und Ungebildete in gleicher Weise diese ihre Pflicht erfüllt haben, so soll auch nach dem Kriege im Frieden, den wir erhalten, keine soziale Differenzierung in der einfachsten politischen Verpflichtung im Wahlrecht stattfinden. Das ist der Sinn, in dem ich von Anfang an das königliche Wort verstanden habe, das in der Sinn, in dem ich jederzeit, als ich dem zum zweitenmal an mich erinnerten Kurfürst und Kaiser und König noch gekommen bin, und trotz aller Bedenken das schwere Amt auf meine alten Schultern genommen habe, meine Aufgabe betrachtete. Das war die Verpflichtung, die ich meinerseits übernommen habe, der ich entschlossen bin, mit allen meinen Kräften nachzukommen, mit der ich sehe und falle. Über darauf kommt es gar nicht an. Um die Person von Minister handelt es sich nicht. Jeder, der nach mir an diese Stelle treten wird, wird sich vor die gleiche Aufgabe gestellt sehen. Und darum ist es in jeder anderen Aufgabe, den Weg zu suchen und zu finden, der zur Einlösung des königlichen Wortes führt.

Meine Herren! Ich sage schon, auf die Person von Minister kommt es nicht an. Aber es handelt sich auch nicht mehr um die ministerielle Verantwortlichkeit im gewöhnlichen staatsrechtlichen Sinne. Es steht viel mehr auf dem Spiele. Nach meiner ethischen Überzeugung handelt es sich in dieser schwierigen Frage, Meine Herren, um den Staat und die Erhaltung von Krone und Dynastie.

Finden Sie also den Weg, der zu einer Verbindlichkeit föhrt. In der Gestalt, in der das Abgeordnetenhaus aus die Vorlage an Sie hat gelangen lassen, sieht die Staatsregierung keine Möglichkeit der Zustimmung, wie das auch schon gesagt worden ist. Finden Sie also einen Weg, der dem königlichen Worte vollauf gerecht wird und der den Bedenken, die Sie bergen, möglichst entgegenkommt. Ich habe Ihnen im andern Hause, im Abgeordnetenhaus gesagt, daß ich die Bedenken des Herren gegen die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts vollauf zu würdigen weiß. Über meine Herren, die Bedenken müssen in der Zeit, in der wir leben, anzugehören werden hinter die größere Aufgabe, die wertvollen Güter unseres staatlichen Lebens, Donatik und Krone zu schützen. Neben das Tempo, in dem Sie diesen Weg suchen und finden, erlaube ich mir keine Vorhabe zu machen. Auch den Reichstagsabgeordneten — ich sage das, um falschen Nachrichten in den Zeitungen entgegenzusetzen —, habe ich gefragt, in der Sache bin ich ganz fest entschlossen. Bevorzugt des Tempos bitte ich, mit freie Hand zu lassen. Und so sage ich auch, Meine Herren, es wird untergeordnet kein Druck auf Sie ausgeübt werden. Wir werden Sie in sachlicher Weise jederzeit zu untersuchen bereit sein, daß Sie in abhängiger Zeit zu einem Beschluss gelangen. Neben aufgestelltem Verbot eines Verschließungsvertrages würde nur neue Rührung geben und zu schweren Erkrüppelungen führen.

Meine Herren! Ich habe schon gesagt, jeder der nach mir an dieser Stelle steht, wird dieselbe Aufgabe aufzunehmen müssen. Er wird sie aber wahrscheinlich dann unter relativ ungünstigeren Verhältnissen durchzuführen haben. Nicht, Meine Herren, kann das Gelebt noch mit solchen Sicherungen verbunden werden, daß dadurch einer zu weitgehenden Radikalisierung unseres staatlichen Lebens vorgebeugt wird. Ob das später auch möglich sein wird, steht dahin. Alle diese Bedenken möchte ich noch recht eindringlich Ihren Gewogenheiten anhängen, und damit möchte ich meine kurzen Worte schließen.

Der Wahlrechtsausschuss des Herrenhauses begann vormittags seine Beratungen und erläuterte sich darüber, über die Verhandlungen einen eigenen Bericht auszugeben.

Kriegsnachrichten.

Berlitz. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Unsere Unterstände verloren im westlichen und mittleren Mittelmeer 14.000 Br.-R.-T. Schiffraum.

Oesterreichisch-Ungarischer Generalstabbericht. Amtlich wird aus Wien vom 4. September verlautbart: Im Norden des Tonale-Basses entstanden unter Hochwasserabteilungen dem Feinde durch überschwemmende Uingriffe den Lago San Matteo (8692 m), den Monte Mantello (3036 m) und den Gletschergrößel (3002 m). Diese Wasserräte im ewigen Eis und Schnee stellt der Kampftüchtigkeit der den schwierigsten alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifer ein besonderes Segnis aus. In den Sieben Gemeinden lebhabter Gefundungstätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Die Explosionskatastrophe in Odessa. Das Wiener A. A. Tel. Korr. Büro meldet aus Odessa: Bei der Explosion des Munitionslagers wurden über 50 Personen getötet und mehrere hundert verletzt. Mehrere tausend sind obduziert, da die Häuser ganzer Straßen durch den ungeheuren Aufstand der einschlagenden Granaten und den ausgedrohten Brand vernichtet wurden. In den Gasen liegen nicht explodierende Geschosse, teilweise schweren Kalibers. Der Schaden beträgt sicherlich mehrere hundert Millionen. Die bisherige Untersuchung ergab, daß die Katastrophe sowie jene in Kiew durch Agenten des Verbands hervergerufen worden ist. Das Gasdoktorat gehört eigentlich der ukrainischen Regierung, mit der die öster-

Deutscher Generalstabbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. September 1918.

Deutsche Kriegsblinde.

Generalstab des Kronprinz-Kavallerie-Regiments und Generalstab des Potsdamer Infanterieregiments.

Deutsche Pioniere und Paketoffiziere bringt der Feind gegen unsere neuen Linien vor. Im Vorgelände belassene Abteilungen werden dort beständig auf diese zurück. Bei Waffenstagen wurden Teillangriffe des Feindes abgewiesen.

Deutsche Scarpe und Somme lädt der Feind gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherungsbataillonen. An der Somme kürzlich tödlich getötet.

Deutsche Somme und Oise haben wir die am 28. August aus der Region von Roye beobachteten Bewegungen fortgeführt und uns in vorheriger Nacht ohne Kampf vom Feind losgelöst. Die am Feind belassenen Nachhuten sind gestern nachmittag gefallen. Der Feind hatte am Abend etwa die Linie Longuenesse-Guitard-Aypply mit schwächeren Kräften erreicht.

Am Alsatian-Niederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen; ebenso schlugen starke feindliche Angriffe nicht südlich der Alsatian bei Terny-Sorny, Glomécourt und Buc-le-Long. Bischfeldswehr Schule der 9. Batterie Feldartillerie-Regiment 92 hat hier bei den leichten Kampfs 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresarbitre Deutscher Kronprinz.

Deutschland von Soissons legten wie die Verteidigung von Besie ausführlich. Die Bewegungen wurden plausibel und der Feind ungestört durchgeführt.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge ab.

Der erste Generaloberstmeister: Hindenburg.

reichsregierungliche Haushaltserhaltung wegen Gewerbs des Lagers verhandelt. Die übrigen Vorstöße und die Oddablen wurden vorläufig in Ruhe untergebracht. Die Verdächtigen werden aus Fabriklinien der Österreichisch-Ungarischen Truppen gewählt. Der Bahnverkehr, der mehrere Stunden unterbrochen war, ist in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. Das Leben in Odesa geht bereits wieder seinen Gang.

Eine Kavallerie von Panzerwagen. Die Militärkavallerie des Temps, "Motins" und "Echo de Paris" bereiten auf einen übermäßigen Stillstand der Hauptkämpfe vor und scheinen, daß die bevorstehende neue Phase der Hauptkämpfe der Vorbereitung auf den dritten Teil der Offensive dienen soll, die nach Clemenceau's Planung die Entscheidung bringen soll. Der Militärkavallerie des "Ecole" dreht sich zu den Durchbruchskämpfen im Westen: Die Alliierten verfügen über eine Kavallerie von Panzerwagen, die das achttausend Überwältige. Ist ein Drittel der Panzerwagen sei als verloren angesehen.

Amerika erkundet die Tschecho-Slowaken an. Das Neutrale Büro meldet: Die nordamerikanische Regierung hat die Tschecho-Slowaken als zusammen mit den Alliierten frischsliebende Macht anerkannt.

Ratifizierung der Zusatzverträge durch Russland. Die Ratifizierung der Zusatzverträge zum breiteren Frieden durch das Exekutivkomitee in Moskau erfolgte am 2. September abends einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen. Anwesend waren 150 bis 200 Deputierte. Nach der Ratifizierung der Verträge gab Trotsky einen Bericht über die Lage an der Front, die er im allgemeinen als günstig bezeichnete, er ist zum Präsidenten des obersten Kriegsrates ernannt worden. Der Vertreter des obersten Kriegsrates ist zum Oberbefehlshabenden an allen Fronten ernannt worden.

Siehe bei Kaiser Karl. Aus Wien wird gemeldet: Der Kaiser empfing gestern Mittag den deutschen Staatssekretär v. Hinda und den Unterstaatssekretär v. Stumm. Um 12 Uhr fand bei Ihren Majestäten ein Frühstück statt.

Viertliches und Sachsisches.

Melsa, den 5. September 1918.

* Ausschüttung. Jäger Paul Brüller-Sandow erhielt das Eisernen Kreuz 2. Klasse nebst Verwundetenabzeichen.

* Die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19. Unter dem 2. September 1918 hat der Staatssekretär des Kriegsernährungskamtes die Anordnungen zur Durchführung der Kartoffelversorgung im neuen Wirtschaftsjahr erlassen. (M. G. A. Nr. 118.) Die Bewirtschaftung soll im wesentlichen auf die gleiche Grundlage gestellt werden wie im Vorjahr. Dies gilt insbesondere auch von den Vororten über die Sicherstellung und Lieferung der Kartoffeln, sowie über die Stellung des Handels innerhalb der Kartoffelwirtschaft. Besondere Beachtung soll der Kartoffelproduktion geschenkt werden, um ausreichende Mengen Trockenkartoffeln für den Heeresbedarf sowie für die Frontversorgung herzustellen. Es werden daher bereit zu Beginn der Herbstkartoffelernte auch bei gewerblichen Trockenherren und Kartoffelabteilen größere Mengen Kartoffelkartons zugeschafft werden. Die Rohkartoffel wird vorbehaltlich gewisser Ausnahmesituations grundsätzlich ausgeschlossen, um die Produktivität der beteiligten Unternehmen voll für die Herstellung von Trockenwaren für die öffentliche Nutzung sowie für den Heeresbedarf auszunutzen. Für schnell Verarbeitung von Kartoffeln, die beim Verberden aufgelegt sind, wird durch besondere Maßnahmen Sorge getragen werden. Da der Aussatz der Erde und die Gewichtung der Transportverhältnisse noch nicht zu übersehen sind, mußte vorerst an den Vororten Mengen für die verarbeitung bereitgestellt werden, um die Produktion für die Versorgungsberechtigte Bevölkerung mit 7 Pfund pro Tag im Vorjahr festgehalten werden. Die Saatbeschaffung für das Jahr 1919 wird durch die gleichzeitig ergangene Verordnung des Bundesrats vom 2. September geregelt (M. G. A. Nr. 118). Da sich die vorliegenden Vororten im allgemeinen befinden haben, werden sie in der neuen Berechnung im wesentlichen behalten. Neu ist, daß auch die landwirtschaftlichen Betriebsvertretungen zum Saatbetrieb zugelassen werden. Die Vororten über die vom Erwerber vorgenommenen Betriebsbeschränkungen sowie über die Ausfuhrbewilligung sind mit Rücksicht auf her vorgetretene Weißbrüche ausgebaut worden. Aus demselben Grunde erhalten die Kommunen die Grundzulage, den Verlauf von Saatkartoffeln auf die Hälfte der in der Wirtschaftsliste errechneten abförderungsfähigen Mengen zu befrachten. Die Frist zur Einreichung der Saatkartoffelberichte zur Genehmigung ist bis zum 25. November verlängert worden. Für die vom Aussatz für Pflanzkartoffeln der landwirtschaftlichen Körperschaften Deutschlands als Originalzüchtungen oder Staatenzüchtungen (Eigenbau) erzielten Saatkartoffeln und Ausnahmedorfzüchtungen getroffen, um diese für die Förderung der Kartoffelerzeugung besonders wertvolle Züchtungen vor anderweitiger Pflanzbruchnahme zu schützen und ihren Abfall zu erleichtern. Histologisch der Preise behält es mit geringfügigen Änderungen bei der Regelung des Vorjahres sein Bewegen.

- Tagung sächsischer Kriegsblinder. Die Bezirk Sachsen des Bundes erblinden Kriegsangehörige ausgeschlossenen Kriegsblinden hielten in Dresden ihre Landestagung ab. Bezirksleiter Büche, der für den Beitritt zahlreicher unterstehender Mitglieder danken konnte, eröffnete den Jahresbericht, der wie der Kassenbericht genehmigt wurde. Bei den Vorstandswahlen wurden gewählt als erster Vorsitzender W. Büche, Melsa. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß angestrebt werden soll, eine einheitliche sächsische Kriegsblindenfürsorge im König-

reich Sachsen zu schaffen und hierüber der Stiftung Heimatbank eine Denkschrift zu überreichen. Auf Antrag Schulte, Dresden, soll ein Gutachten darüber ausgearbeitet werden, wie weit die Grenzen der Kriegsblindenheit zu ziehen sind. Werner soll an den Bundesrat den Antrag auf Erlass eines Freigangsbriefes zur Erlangung eines brauchbaren Kriegsblinden-Schreibmaschine gestellt werden. Die kommandierenden Generale der beiden sächsischen Armeekorps haben den noch im Militärdienst befindlichen Kriegsblinden den Beitritt zu dem Bunde gestattet. Der Verein für Sanitätskunde in Oldenburg hat eine Ausbildungskette mit Führerhunden für Kriegsblinde auch in Dresden geschaffen. Der beantragte Antrag an den wirtschaftlichen Verband der Kriegsblinden oder an eine andre Kriegsblindenorganisation wurde abgelehnt, weil die Kriegsblinden bei der Eigenart ihrer Verlebungen eine Sonderstellung einnehmen und in jeder Beziehung streng neutral bleiben wollen. Der Landesvorstand der Kreiskrankenanstalt hat entschieden, daß Kriegsblinde wie jeder andre Versicherungspflichtige zu behandeln sind. Für die Unfallversicherung soll der Vorstand weitere Schritte tun. Das Bundesamt für Kriegsblinde, das die 224 M. jährlich durch die Welt bezogen werden kann, soll später auch in Oldenburg erscheinen.

* Wintergetreide ist vor der Aussaat in folgenden Fällen zu beladen: Wintergetreide und Weizen, wenn der Verdacht des Brandes (Fus) besteht, Roggen, zur Bekämpfung des Schneeschirms (Fusarium). Von den anwendbaren Verfahren hat Ursulini den Vorschlag, daß es auf die Meinung steht dann nicht nachteilig wirkt, wenn die vorgeschriebene Verdünning überwunden wird. Verluste der Pflanzensubstanz an der Bodenwirtschaftsschule Großenhain haben dies bestätigt. Formalin ist nicht günstig und ebenso wirkt wie Ursulini, nur aber genau nach Vorschrift angewendet werden, eine härtere Belastung schadet leicht die Keimfähigkeit. Billig ist die Heimwasserprobe, sie hat nur den Nachteil, daß sie in manchem Bereich als zu unabhängig empfunden wird, da die Temperatur von 52 bis 54 °C sowie sonstige Voraussetzungen genau eingehalten werden müssen. Die Pflanzensubstanz für den Bereich (Landwirtschaftliche Schule Großenhain) gibt kostenlos nährreiche Aussaat.

* SS-Vorbereitungen zur Bekämpfung der Feldmause. Es ist zu befürchten, daß im Herbst dieses Jahres wiederum eine Plänezone eintrete und dadurch Saatfelde, Futterplätze und Wiesen schädigt werden. Die wirkungsvolle Roheide geschieht dringend die Erziehung von winterfesten Mahlzeiten hiergegen und rechtzeitige Befreiung derselben. Wichtig für den Erfolg ist gleichzeitige Vorbereitung der Verteilungsarbeiten in größerem Besitz und Ausdehnung auf alle — nicht nur wirtschaftlich ausgenutzte — Grundstücke, wo Feldmause auftreten. Als Verteilungsmittel kommen in Frage: a. ein vom Kriegswirtschaftsamt der Agl. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Dresden überwiesener Posten von 35 ds. Brotkäsebrotwürze, b. ein Mäusefischbrotbagatell in Biskettform, der zur Zeit noch auf keinem Markt gepreist wird, aber guten Erfolg verleiht, c. die Mäusefischbrotkultur des Serumwerkes, Braun, in Delitzsch, Bez. Leipzig, zu deren Anwendung bestmöglich ein Röder Mäusebrot, Kartoffelkrebs, Möhrenknödel erforderlich ist. — Die Plänezone vgl. die Pflanzensubstanz des Serumwerkes, Braun, in Delitzsch, Bez. Leipzig, zu deren Anwendung bestmöglich ein Röder Mäusebrot, Kartoffelkrebs, Möhrenknödel erforderlich ist.

* Obstbau in Laub wird zum Zwecke des Tabaksaufwandes gesammelt. Unzertig ist aber hierbei die Zahlung eines übertrieben hohen Preises, da es nicht notwendig ist, das Baub von den Obstbäumen zu plücken, wodurch der Obsttag des kommenden Jahres Schaden leiden würde. Weimarer ist als Tabakbrot sozusagen das Baub am zweckdienlichsten, das infolge Frost oder Reife von dem Baume fällt. Sammel von Obstbaum in grünem Zustande ist als Unaufzugsbaub günstig. Ein Preis von 40 Pf. für ein großes, gebürtiges Obst ist als reichlich hoch bezeichnet. Ruhige Anleitung verhindert das Obst-Werk in Dresden.

* Das Ergebnis der Laubsammlung ist jetzt so wenig reichlich gewesen. In der Hauptstadt liegt dies darin, daß die nur gelegentlich Laubsammlung durch Blattläuse zu wenig schadet. Wenn wir aber die Blattläuse nicht unserer traurigen erhalten wollen, müssen wir alles daran setzen, um ihren Überbau an der Front futter zu schaffen, denn nur gut gehaltene Weide können den großen Anforderungen bei der Förderung von Lebensmitteln und Kriegsgut für die Soldaten gerecht werden. Die Schwierkeiten der Laubsammlung liegen auch in den kriegerischen Verbrechungen und in der Eigenart der Arbeiterschaft, die beim Dorfen, beim Wohnen, beim Werk und beim Verladen stark in Erscheinung tritt. Wenn auch all diese Umstände bisher etwas hemmend gewirkt haben, so ist es bei der freudigen Hilfsbereitschaft der deutschen Schuljugend und ihrer tapferen Huber, sowie bei der zielbewußten Arbeit aller beteiligten Kreise sicher zu erwarten, daß im nächsten Monat das erhoffte Ergebnis erreicht wird.

* Langenberg. Obergruppenführer Richard Scheibe erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Er ist bereits im Bereich der Friedrich-August-Medaille in Bronze.

* Großenhain. Am Montag abend wurden etwa 200 Holzmaisten der Überlandzentrale, die in einer Sandgrube am Vorholzweg lagen, ein Raub von den Blattläusen zu plücken, wodurch der Obsttag des kommenden Jahres Schaden leiden würde. Weimarer ist als Tabakbrot sozusagen das Baub am zweckdienlichsten und ihrer Auswirkungen möglichen. Ein Preis von 100 Mark für einen Schinken bezahlt wurde hier von einem Einwohner. Dabei erhielt die Frau, die ihn überbrachte, noch extra 100 Mark. Vor dem Kriege konnte man mit 700 Mark eine fette Kuh erwerben.

* Bitton. Das an der Mündung auf Übersborner Flur gelöste Gewebe wurde durch einen Großfeuer zum größten Teil eingeschmolzen.

* Leipzig. Durch eine diebstähnliche Wälderausbeutung, die Nähern Pauline Werner, wurde die Gartentischbeute fahndet in Leipzig um ihren gehämmerten Goldkäfig erleichtert, der aus 8000 Mark in Gold- und Silberstückchen bestand. Die Nähern hatte mit einem Goldkäfig gespielt, der sie dann 1200 Mark mit 240 Mark Aufzug an einen Kaufmann abgegeben und den Rest durchgebracht. Wegen Rückbleibstahl wurde die Dienst zu zwei Jahren Justizhaus und wegen verbreiteten Goldgeldhandels zu 250 Mark verurteilt. Mit der bestohlenen Goldkäfigerin wird man aber auch kein großes Mitleid haben können. Dr. Ing. — Einem Erzeugerhof aus dem Landkreis wurde vor dem Polizei. Der gute Mann fabrizierte „Globular“. Er nahm Gartengroggen, den er wusch, wärmte und legte diesem Erzeugnis den tollen Namen „Globular“ bei. Nun war zwar der Preis kostspielig, nicht aber der Geschmack; deshalb mußte der findige Kopf seine lohnende Tätigkeit aufgeben. — Eine Frauensperson hat hier einen 4 Jahre alten Knaben unter dem König-Albert-Park gekostet und ihm hier seine trübe bejohlt. Schürze, eine Strumpf sowie ein Paar Guanti zum Pfosten von den Söhnen gezogen und ihm auch noch seine Schürze abgenommen.

* Ultenburg. Der 12 Jahre alte Schülknaus Paul Borrmann hatte wiederholt die Schule geschwänzt und sich kleine Unzulässigkeiten zu schulden kommen lassen. Als nun

am verunreinigten Sonnenblumöl Frau Hermann ihren Sohn nach der Saule bringen wollte, leerte der Junge einen Revolver auf seine Mutter ab. Während die Frau, der das Projektil in die rechte Seite getroffen war, bewusstlos zusammenbrach, flüchtete der Knabe in die Anlagen hinter der Süderkirche, wo er auf einer Bank den Revolver gegen sich richtete und sich einen gefährlichen Bauchschuss brachte. Schwer verletzt musste er dem Kinderhospital geführt werden, wo er inzwischen verstorben ist. Auch die verletzte Mutter wurde nach dem Krankenhaus übergeführt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 5. September 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

■ Berlin. Zu Hindenburgs Mahnung an Geer und Seimat lagt die "Rundschau": Mit Worten großer Schlichtheit und einfacher Sachlichkeit wendet sich Deutschnahmestermann an unser Gewissen. Die deutsche Herrschaft ist die einzige, die vom ersten Tage des Krieges an bis heute die Wiederherstellung der feindlichen Heeresberichte gefestigt. Jahrzehnt war das unser Stolz. Zeigen wir uns dessen aber auch würdig? — Die Neuesten Nachrichten sagen: Diese prachtvollen Worte Hindenburgs ist nichts hinzuzufügen, als daß sie sich jeder zu Herzen nehmen möge. — Am "Vorwärts" heißt es: Die Sozialdemokratie lebt in ihrem Kampf um die innere Freiheit jede Unterstützung seitens des äußeren Feindes ab, schon weil sie weiß, daß es dem Feinde in Wahrheit nicht um die Beleidigung des deutschen Volkes mit politischer Freiheit, sondern um seinen militärischen Sieg guten ist. Was in Deutschland zu ändern ist, das kann nicht von Engländern, Franzosen und Amerikanern, sondern nur von Deutschen geändert werden. Wo wir von etwas zu befreien sind, da befreien wir uns selbst.

■ Zu dem von den Engländern in Russland geplanten Staatsstreich liegt die "Germania": Der Auftrag gegen die Herrschaft der Bolschewiki ist misslungen. Vielleicht ist aber das, was in Moskau entdeckt wurde, nur ein Teil, und es wäre möglich, daß wir in den nächsten Tagen noch einige Überraschungen erleben.

Nach einer Meldung des "Berliner Volkszeitigers" aus Cassel vom 4. 9. sollte der Germanus der Ukraine leicht Rostot dort eintreffen und heute Donnerstag vom Kaiser in Wilhelmshöhe in Audienz empfangen werden.

Wie dem "Volkszeitiger" aus Gera berichtet wird, wird aus Madrid über Paris gemeldet, daß Ministerpräsident Dato durch Regierungsdiktat die konstitutionellen Garantien vorübergehend aufzuhoben hat. Als Grund für diese Maßnahme wird die Haltung der oppositionellen Presse angegeben, die die Fensurvorrichtungen nicht beachte.

Berlens. ■ Berlin. (Amtlich) An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote neuerdings 18 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiraltyabs der Marine.

Zum Besuch des Germanus beim Kaiser.

■ Berlin. In der "Nordd. Ills. Sta." heißt es: Der Germanus der Ukraine ist uns kein Fremder und die Ukraine selbst ein lebenskräftiges Staatswesen. Daß sie so leicht und schmerlos die Weben der Revolution überwand, ist nicht nur ein Verdienst der tüchtigen Bevölkerung, sondern auch der Hand des Germanus, die das junge Reich aus dem Kämpfenden wieder herausgeführt hat. Bereit von dauerhafter Unterdrückung und innerem Widerstand das Land einer neuen Blütezeit entgegen. (Siehe auch unter: Meldungen Berliner Morgenblätter.)

Die preußischen Verfassungsverträge im Herrenhaus.

■ Berlin. Die Kommission des Herrenhauses zur Bearbeitung der Verfassungsverträge ist gestern zusammengetreten. Vorsitzender ist Graf v. Beder. Stellvertreter des Herzogs zu Sachsenberg, Schriftführer v. Sennig, und sein Stellvertreter Dr. Beder. Die Berichterstattung über die Verfassungsverträge und die Herrenhausvorlage hat Graf Mort, über die Wahlrechtssvorlage zum Abgeordnetenhaus Graf von Waldersee. Mitberichterstatter für die sämtlichen Vorlagen ist Oberbürgermeister Koch aus Kassel. Der Preußische sollen amtliche Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen gegeben werden. Es wurde beschlossen, zuerst die Wahlrechtssvorlage, dann die Herrenhausvorlage und zuletzt die Verfassungsverträge zu beraten. Es sollen zwei Lesungen stattfinden. Der Ministerpräsident eröffnete die Erörterung mit dem an anderer Stelle dieses Nummers mitgeteilten Rede. Darauf kamen die drei Berichterstatter zu Wort. Es wurde abschließend in die Generaldebatte eingetreten.

Große Brände im Kampfgebiet von Bailleul.

■ Haag. Der "Times"-Korrespondent an der Westfront berichtet: "In den letzten 24 Stunden ist die Gegend von Bailleul und Meterem in Rauchwolken gehüllt. Dies röhrt von den Bränden her, die die Deutschen hervorgerufen haben. Sie haben in Warrenton und bis Armentieres sowie an vielen anderen Orten alles in Brand gesteckt, und große

Rauchwolken reihen aus diesen Gegenden auf. Die Deutschen haben alles in der Gegend, aus der sie sich zurückziehen, vernichtet, so daß dieses Gebiet zu bestehen Bildnis geworden ist, wie das Gebiet, das sie bei ihrem Rückzug an der Somme zurückgelassen haben. Die Deutschen haben das Gebiet geräumt, bevor die Engländer den Kemmelberg besetzten."

Die Verschwörung der Entente in Russland.

■ Moskau. Laut "Sowjetika" standen für die Bedienung der lettischen Regimenter durch die englischen und französischen diplomatischen Vertreter 10 Millionen Rubel zur Verfügung. Zur Ausübung des Planes trat Kochbart persönlich mit dem Kommandeur eines großen Korpsteiles in Verbindung. Kochbart suchte die letzten Lettern zu überzeugen, daß sie sofort mit dem Bolschewitsch, die die lettische Heimat an den deutschen Imperialismus vertraten hätten, brechen müßten. Im Halle des Kreises der Berichterstattung versprach Kochbart im Namen der verbündeten Regierungen die sofortige Wiederherstellung des freien Lettlands. Kochbart verlor die die Agitation unter den lettischen Abteilungen unbegrenzte Geldsummen, die ohne Kontrolle verteilt werden sollten. 1 200 000 Rubel wurden sofort übergeben. Der betreffende Kommandeur meldete das Geschehene sofort der außerordentlichen Kommission und wurde angewiesen, auf weitere Verhandlungen scheinbar einzugehen. Kochbart, von der Geschicklichkeit der lettischen Truppen überzeugt, melde währenddessen seiner Regierung den Erfolg seiner Unternehmung. Um die Unzufriedenheit der lettischen Truppen zu steigern, erzielten die Kommandeure von den Engländern die Anwendung, vor allem darin, daß die ihnen unterstauten Truppen teilweise Mangels an Bewaffnung hätten. Bei einem der verdeckten französischen Offiziere wurde ein großer Vorrat von Vorrichten zur Zersetzung von Lebensmittelkisten und -transporten gefunden.

■ Moskau. In dem Bericht der "Rawa" über die englische Verschwörung heißt es weiter: Es wurden Pläne zur Sprengung von Brücken und Eisenbahngleisen, Pläne von Brandstiftungen und Sprengungen von Lebensmittelversorgungslieferungen ausgearbeitet. Gleichzeitig erwies es sich, daß bei den anglo-französischen Verschwörern das Spionagegeflecht in allen Kommissariaten auf weitesten Grundlage ausgearbeitet ist, was durch Aufsuchungen bestätigt wurde, bei welchen eine Reihe geheimer Berichte von der Ostfront gefunden wurden. Das jetzt der Sowjetregierung zur Verfügung stehende Material bestätigt mit vollkommen Sicherheit das Vorhandensein einer Verschwörung der diplomatischen und militärischen Vertreter auswärtiger Mächte. In den Händen der außerordentlichen Kommission befinden sich eigenhändig von Kochbart unterschriebene Bescheinigungen, damit welches die Verschwörer den Schutz der britischen Militärmillionen genommen hätten. Ungeachtet dessen, daß der verhönte Chef der britischen Mission, Kochbart, die oben erwähnten Tatsachen zu leugnen versucht, befinden sich in den Händen der außerordentlichen Kommission unwiderlegbare Dokumente, welche darauf hinweisen, daß die Hände der ganzen Verschwörung gerade in den Händen der britischen Mission zusammenlaufen, wobei als Beteiligte Beteiligt in dieser Angelegenheit der französische Generalstabschef Grenard, der französische General Vaillant und eine Reihe anderer französischer und englischer Offiziere anzusehen sind.

Amerika erkennt die Selbständigkeit der Ukraine an.

■ Wien. "Kievskaja Wohl" bringt aus angeblicher Quelle die Meldung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten bereit sei, die Selbständigkeit der Ukraine anzuerkennen.

Ein österreichisches Dementi.

■ Wien. (Wiener R. A. N. R. W. B.) Die in einzelnen ausländischen Blättern verbreitete tendenziöse Meldung von dem Rücktritt des Ministers des Innern Grafen Burian entbehrt jedes tatsächlichen Grundlage.

Ein italienischer Sozialist zum Tode verurteilt.

■ Wien. Laut "Corriere della Sera" wurde der sozialistische Gemeinderat Giovanni Pazzini in Mailand vom Militärgericht zum Tode durch Erstchokes verurteilt. Pazzini war im vorigen Jahre in die Schweiz geflohen, um den Gefechtsbefehl zu umgehen. Außerdem werden drei Mitglieder des Vermögens Pazzinis eingezogen.

Eine zweifelhafte Tasse der Entente am Murman.

■ Berlin. "Kievskaja Wohl" vom 2. d. M. schreibt: Am Murman leben die Engländer und Franzosen hunger. Die tschecho-slowakischen Männer litten sich immer mehr. Nach der Einnahme eines Teiles der sibirischen Bahn haben sie ihre Reserven eingehöhlt. Die Garnisonen der von ihnen besetzten Städte sind ganz gering und nicht einmal für den Wachdienst ausreichend. Offiziell ist zu beiden Seiten der Bahn von Sowjettruppen besetzt.

Die Salzburger Verhandlungen.

■ Wien. Zu den Salzburger Verhandlungen, mit deren Fortgang die Blätter sich neuerdings mehrfach be-

schäftigen, erklärt das "Neue Wiener Tageblatt" von gut unterrichteter Seite u. a., daß die Regierungen der Mittelmächte darin einlaßt, nach dem Kriege auch die wirtschaftlichen Besitzungen zu den feindlichen Staaten wieder herzustellen und dauernd aufrechtzuhalten. Werner sei aus amtlichen Neuerungen zu entnehmen, daß der von einzelnen vertretenen Gedanken, den Holländern ganz fallen zu lassen, nicht Gegenstand der Verhandlungen bildete.

Bermischtes.

Verhandlungen durch eine Windrose. Eine Windrose rückt, wie die Baltisch-lettischen Mitteilungen erfahren, in Polen großen Schaden an. Eine Zahl Gebäude und Brücken wurde von der Gewalt des Windes zerstört.

Wettkämpfe im Hafen von Toulon. Viele Matrosen und Marinesoldaten der im Hafen von Toulon liegenden Schiffe sind in der letzten Zeit unter eigenartigen Circumstanzien schwer erkrankt. Die von den Matrosen vorgenommene Untersuchung konnte noch nicht die Art der Krankheit feststellen, doch wird angenommen, daß es sich um Pestfälle handelt. Auch unter den behandelnden Ärzten und dem Sanitätspersonal hat die Epidemie mehrere Opfer gefordert, was anstrengend auf die Unkenntnis der Natur der Pestkrankheit zurückzuführen ist.

Schmuggel mit zum östlichen Petroleum. Eine Aussiedler erregende Verhaftung wurde in Passau nachgewiesen. Der Kapitän eines Dampfers des bayerischen Kloß wurde mit seiner ganzen Mannschaft festgenommen. Er wird beschuldigt, unrechtmäßig Petroleum aus Rumänien verkauft zu haben. Bei ihm wurde eine Summe von 60 000 Gulden gefunden und beschlagnahmt.

Wortfehlliche Schweizer Obstsortierung. In den vergangenen Jahren sind in Oppenau bei Thun in den letzten Jahren ins Leben gerufen. Hier wird das Obst nur alkoholfrei verwendet. Die gärtnerlose Mosterei war s. B. im vorigen Herbst in lebhaftem, großzügigem Betrieb. Daneben wird gleichfalls in großem Maßstab die Herstellung von Apfelsaft (zu billiger Marmelade), von Fruchtpasten, Dörr Obst sowie die Trocknung von Tresteren (zu Viehfutter) betrieben. Sehr bemerkenswert ist auch die ähnlich der genannten erzielende fabrikante Mosterei der Emmenbaldischen Genossenschaft für alkoholfreie Obstweine, welche auf zwei getrennten Wagen Obstpreise und Filteranlage, sowie eine Sterilisierfläche mit einer Tagesleistung von 2000 Flaschen vereinigt. Sie wandert den Bauern gegen Entgelte ihr Obst auf dem Platz in alkoholfreiem Obstwein. Eine zweite, gleiche Einrichtung der Genossenschaft war im letzten Herbst in Basel im Dienste des dortigen Konsumvereins tätig.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Reichsbeauftragte veröffentlicht ein Gesetz zur Überarbeitung des § 1 Absatz 1 des Gesetzes betreffend Befreiung des Reiches zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärdienstleistende vom 10. Juni 1914, eine Verordnung zur Förderung der Verarbeitung über Wein vom 31. August 1918, eine Verordnung über Kartoffelfeste aus der Ernte 1918 vom 2. September 1918, eine Verordnung über Kartoffelfeste vom 2. September 1918 und eine Verordnung über die Versüttung von Most und Linsinen vom 31. August 1918.

Der "Reichsbeauftragte" teilt eine längere Bundesratsverordnung über Kartoffelfeste aus der Ernte 1918 mit.

Gegen die Verbreitung falscher Gerüchte. Der Oberbefehlshaber in den Marken erläutert den Anschlagstafeln folgende Bekanntmachung: Berlin W 10, den 2. September 18. An die Bevölkerung Berlins und der Marken-Dörfer! Geschwätz, leichtertiges Gerede, in vereinzelten Fällen auch landespolitisches Boswilfertigkeit verbreiten jeder tatsächlichen Unterlage entbehrende Gerüchte, übertrieben vorübergehende Erfolge unserer Feinde und ihre Waffenmittel, bezwecken unsere eigene wirtschaftliche Widerstandskraft und verringern die bewundernswerten Leistungen unserer treiflichen, dem Feinde Siegreich stehenden Streitkräfte. Dieses Treiben ist geegnet, daß durch die Zuschauer vollauf gerechtfertigte unbedingte Vertrauen auf den Sieglichen Sieg und den gegenüber dem Vernichtungswillen unserer Gegner gebotenen und auch vorhandenen ehernen Willen zum Durchhalten zu erschüttern. Ich habe mich daher genötigt gefügt, die nebenstehende Verordnung zu erlassen. Ich hoffe aber im Vertrauen auf den gefundenen Sinn der Bevölkerung, daß es nur dieser Abschaltung bedarf, um Wandel zu schaffen, und daß Strafungen nur in seltenen Fällen notwendig sein werden. Der Oberbefehlshaber in den Marken: v. Binsingen, Generalsoldat. — Die angeführte Verordnung hat folgenden Wortlaut: Auf Grund des § 2 b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg: Wer ein nicht erweislich wahr-

Nachbestellungen auf das Riesaer Tageblatt für September

werden frei Haus von allen Postämtern (M 1,14), von den Aussträgern des Riesaer Tageblattes und zur Vermittelung an diese von der Geschäftsstelle Goethestraße 59 (M 1,00) angenommen.

Schlechendes Gift.

Roman von Reinhold Dietmann.
66. Fortsetzung.

Er setzte dem Bewußtlosen die Flasche an die Lippen und ließ ihm behutsam etwas von ihrem Inhalt in den Mund gleiten. Ramboldt schluckte auch, und gleich darauf schlug er wildlich die Augen auf. Verständnislos starzte er in das über ihn geneigte Gesicht.

"Was ist? — Was ist geschehen? — Wo sind wir hier?"

"Der gräßige Herr ist ohnmächtig geworden, und ich — —"

Er verstummte, denn ungestüm hatte Hermann Ramboldt sich aufgerichtet. Bei seinem ersten Wort schaute ihn die Erinnerung an das Geschehene zurückgeworfen zu sein.

"Es hat nichts mehr zu bedeuten. — Fahren Sie weiter!"

"Bloß bezahlen worn' Sie mich woll' erst", meinte der Wirt genüßlich. Der Fabrikant griff in die Tasche und gab ihm das erlöste Silberstück, das er hand. Dann erst sah er die Flasche und das Glas in der Hand des Mannes.

"Geben Sie her — —"

Als der Kraftwagen sich wieder in Bewegung setzte, da brannten zwei scharf abgegrenzte rote Flecken auf den Wangen des Fabrikanten, da wo die Haut sich über den Zahnknospen spannte, und ein unheimliches Glühen war in seinen Augen. Dem Chauffeur, der gekofft hatte, wurde es unbehaglich zumute, als er wieder neben ihm Platz nahm. Aber Hermann Ramboldt versetzte sich jetzt ganz ruhig. Lange Zeit sprach er überhaupt kein Wort, sondern starrte nur unverwandt auf die Handstraße hinaus, über die sie nun wieder mit voller Geschwindigkeit rasten. Sie lachten nicht mehr sehr weit von Krankenpalme entfernt sein, als er zum erstenmal wieder die Lippen öffnete.

"Wann ist das geschehen?" fragte Ramboldt. — "Ich meine, wann ist der Einbruch verübt worden?"

"Gestern nach. So gegen zwölf war es."

Ramboldt wandte ihm sein Gesicht zu.

"Meine Frau hat die Mappe an sich genommen?"

"Der Franz hat sie der gräßigen Frau noch aufzuhören müssen, weil er den Schlüssel nicht mehr gehabt hat."

Berlossen! — Berlossen.

Aus dem Rattern des Motors gellte Hermann Ramboldt das Wort in die Ohren — sein eigenes Blut hämmerte es in den Schläfen — Über es war wohl wirklich ein Schenktreib in ihm wie in einer Flasce. Er sah, daß alles ihm schäflich. Das ihm zum Verderben wurde, was er auch vertrug. Und doch blümte sich alles auf in ihm gegen das Bewußtsein, daß er verblieb hätte — daß er keinen Einsatz mehr hätte, das Glück zu gewinnen.

Es ging nicht mehr um das Glück. Es ging um das Leben. Den letzten und den furchtbaren Kampf hatte er vor sich. Wenn nicht —

"Meine Frau ist zu Hause — nicht wahr?"

Der Chauffeur war zusammengefahren bei dem Ton, und seine Hände schlossen sich fest um das Lenkrad.

"Die gräßige Frau ist gestern gar nicht ausgegangen. Und die gräßige Frau hat heute auch auf ihrem Bett gekräuselt."

"Und mein Schwager — der Herr Oberleutnant Ulrich ist nicht dagewesen? — Wissen Sie ganz bestimmt, daß er nicht dagewesen ist?"

"Bestimmt weiß ich es ja nun nicht. Über ich habe niemanden gesehen. Und ich glaube auch nicht, daß jemand gekommen ist."

Sie fuhren jetzt durch den Stadtwall, und sehn Minuten später waren die ersten Häuser von Frankenwalde erreicht. Wie immer, wurde Hermann Ramboldt beinahe von jedem begrüßt, dem das Auto begegnete. Über er sah diese Grüße entweder nicht, oder er wollte sie nicht bemerken. Nicht einmal hob sich seine Hand zum Gruß — regungslos, zusammengefaßter, den Blick starr vor sich bingerichtet, soß er neben dem Chauffeur, und mehr als einer Schläfe verwundert den Kopf, während er dem Kraftwagen nachsah.

Aufmerksam folgte der Chauffeur ihm dann mit den Bildern, als Hermann Ramboldt durch den Vorgarten auf

das Haus zuging, und er hielt sich bereit, ihm zu Hilfe zu eilen. Über der Fabrikant ging zufrieden und lächelnd.

"Et hat wirklich eine Natur wie eine Rose", dachte Beder, während er den Kraftwagen in die Garage lenkte. "Aber sonderbar — sehr sonderbar ist das doch mit ihm. Und für all seinen Reichtum möchte ich nicht in seiner Haut stehen."

26. Kapitel.

"Es ist nach meiner Überzeugung natürlich eine glorreiche Erbbedingung, die du da gemacht hast — nicht wahr?"

Nicht in Bekämpfung und nicht in Verzweiflung — mit dem gleichen bitteren Spott, den er ihnen entgegengestellt hatte, batte Hermann Ramboldt es gefragt. Gerade aufgerichtet, mit bleichen und unbewegtem Gesicht stand Frau Marianne vor ihm. In dem Blick aber, der gerade auf ihrem Mann gerichtet war, lag etwas von dem Grauen, das uns etwas Unfahrlches und Unbegreifliches einflossen muß.

"Du hast es also gewußt? — Du weißt, was in der Mappe war, die man mir wiedergebracht hat?"

"Du siehst doch, daß ich es weiß. Ich muß es wohl wissen — denn dein Vater hat die Erbschaft ja in meiner Gegenwart darin verwahrt. — Und nun bin ich in meinen Augen

Bericht, das geeignet ist die Bevölkerung zu beunruhigen, auszutreten oder unbefugt weitergeht oder verbreitet, wird, auch wenn er dabei die Wahrheit des Gerichtes beweist oder bestreitet, sofern nach beobachtenden Gesetzen keine höhere Strafe verordnet ist, mit Gefangen bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildender Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Der Oberbefehlshaber in den Marken, v. Liningen, Generaloberst.

Die Weinrichtpreise für 1918. Für die Weinpreise für 1918 sollen, wie in München versautet, in den Verbänden zwischen den Kriegswucherämtern der Weinbauenden Staaten in Süddeutschland durch ein gemeinsames Vor-geben der Regierungen Richtpreise festgestellt werden sein. Es ist eine Einigung erzielt, und danach werden die verschiedenen Kriegswucherämter den Regierungen, die allein die Weinrichtpreise definitiv zu bestimmen haben, ihre Vorschläge unterbreiten. Schon jetzt sollen die beteiligten Kreise darauf hingewiesen werden, daß die Preise für den Herbst 1918 unter keinen Umständen höher sein werden als die vom Kriegswucheramt im Herbst 1917 festgesetzten Richtpreise.

Wünsche fürs Pilz-sammeln.

Wenn auch in letzter Zeit leider wiederholte Pilzver-giftungen vorgekommen sind, sollten diese Vor-kommnisse die Haushalte nicht davon abhalten, die ediblen, als Nahrungsmittel hochwertigen Pilze für ihren Tisch nutzbar zu machen. In den erwähnten Fällen von Vergiftungen handelt es sich immer um eigenes Versehen durch zu große Zorglosigkeit. Der Pilz sammeln geht, sollte sich vorher durch ein gutes, am besten farbig illustriertes Pilzbuch die nötige gründliche Belehrung holen, auch wenn die Kinder auf Grund des Schulunterrichts gute Kenntnisse über Pilze besitzen.

Als erste, aber leider nicht oft genug beachtete Regel beim Pilzsuchen ist anzusehen, daß die Pilze bis zum Boden abgeschnitten werden müssen. Bleiben Stiele stehen, bringt Regen und Tau in die Fleischteile, die sich zersehn, durch ihren Geruch Insekten zur Eiablage anlocken. Auf diese Weise werden die Pilze in weitem Umkreis von Waden befallen und große Mengen des wertvollen Nahrungsmittels unbrauchbar gemacht. Pilze schneidet man also direkt über, ja fast in der Erde ab oder zieht sie aus dem Gewebe. Durch Abreißen zerstört man die Stiele und macht sie der Verderbnis leicht zugänglich.

Unbekannte Pilze lasse man unter allen Umständen stehen. Handelt es sich vielleicht doch um einen essbaren Pilz, findet ihn ein besonderer Kenner.

Das Herausziehen der Pilze geschieht, indem man den Stiel mit silbernem Löffel vom Pilzloch trennt. Die Haut des lebhaften entfernt man nur, wenn sie sich leicht löst; es ist dem Geschmack entzähler, sie, selbst wenn sie braun ist, mitzufinden. Nur bei Verzehn können manche Pilze gefährlich werden. Bei größeren Pilzen werden Nüsse und Blätter, des Pilzspies, den man in die helle Hand legt, mit silbernem Löffel abgetragen. Bei

kleineren Schwämmen: Halmalz, Musketon usw., und Blätter und Nüsse essen. Die Stiele werden leicht abgeschnitten, und das ganze Pilzstück mehrmals gut gewaschen. Am leichtesten verdaulich sind Pilze fein gewiegt.

Auch zum Aufbewahren eignen sie sich sehr gut, so-wohl getrocknet wie eingemiedt. Will man Pilze trocknen, um sie später wie Dörrgemüle zu verwerten, werden sie ungewaschen in Scheiben geschnitten und auf Dänen oder Röhren ausgezogen, an der Luft getrocknet.

Sterilisiert man Pilze, behält man sie wie Fleisch oder Gemüse, solange sie aber recht lange Kochen; am besten ist es, wenn man sie nach dem Erkennen noch einmal etwa 15–20 Minuten sterilisiert.

In Essig eingemiedt, sind sie eine gute Salat-, Suppen- oder Tunfensuppe; so vielfach werden sie ähnlich den Blätterkirschen, Verlawebeln usw. zum Stock gegeben.

Pilzpulpa ergibt, wie eine eben abgeschlossene Untersuchung des Hygienischen Instituts in Halle nachweist, ein vorsprüngliches Konservierungsmittel. Danach ergaben 100 Gramm Pilzpulpa 28,77 Gramm verbauliche Nährstoffe, d. h. das Pilzpulpa enthält mehr Nahrung als Fleisch und alle übrigen Nahrungsmittel. Während beim Schmecken der Pilze in frischem Zustand beträchtliche Einweißungen verloren gehen, bleiben diese beim Trocknen erhalten. Getrocknete Pilze lassen sich zum späteren Gebrauch leicht durch die Käfermühle oder Kelschneidemaschine zerkleinern oder auch im Mörser klopfen. Das gewonnene Mehl erhöht nicht nur den Wohlgeschmack, von Tunfens und Suppen, sondern gibt ihnen einen ganz besonderen Robustum.

Wer also mit Vorstich und Werk des Pilzsuchens geht, kann sich auf den Winter ein hochwertiges Nahrungsmittel ohne Kosten verschaffen.

Die Nachbesteuerung von Wein.

Am Sonntag, den 1. September, sind die Gesetze zur Abänderung des Schaumweinsteuergesetzes, das Weinsteuer-Gesetz und das Gesetz betr. die Besteuerung der Mineralwasser, Limonaden usw. in Kraft getreten. Der Nachsteuer unterliegen sämtliche deutschen und ausländischen Weine. Zur Nachsteuer verpflichtet ist der Eigentümer, einerlei ob er die Weine selber verwaltet oder vermietet läßt.

Stilweine: Bis zu 30 Flaschen Wein eines Eigentümers bleiben steuerfrei, sofern es Weine aus älteren Jahrgängen als 1915 sind. Weine der Jahrgänge 1915, 1916, 1917 sind ohne Ausnahme nachsteuerpflichtig.

Verschiedene Eigentümer (z. B. Familien) gelten als ein Eigentümer, wenn die Weine gemeinsam aufbewahrt sind.

Nachsteuer beträgt:

- a. 20 v. H. des Einkaufspreises aller 1915er, 1916er, 1917er Weine,
- b. 50 Pf. für 1 Flasche oder 1 Liter für sämtliche Weine älter als 1915.

Gärtnermeister aber nachweisen kann, daß die Weine sicher, mit 20 v. H. auf den Einkaufspreis dieser älteren Weine berechnet, weniger als 50 Pf. ausmachen würde, so ist dieser geringere Betrag zu zahlen.

Beispiel A: 1 Flasche 1911er, Einkauf 1.25 M. Nachsteuer 20 v. H. = 25 Pf. Flasche und Verpackung, wenn besonders berechnet, gelten nicht als steuerpflichtiger Wert, dagegen alte Kosten für Bezug ins Haus (Versicherung, Fracht, Postgebühr).

Beispiel B: 1 Flasche 1915er, Einkauf 6 M. Nachsteuer 20 v. H. = 120 M.

Beispiel C: Bei Bezug von auswärts, 1 Flasche 1917er 9 M. Brachtfachten 30 Pf. = 9.30 M. Nachsteuer 20 v. H. = 1.86 M.

Schaumweine: Nachsteuer für Obst- und Beerenweine, ohne Unterschied des Jahrganges, beträgt 50 Pf. bzw. 20 v. H. vom nachweisenden Einkaufspreis.

Obstweine: Steuer sonst für 1 Flasche, auch für ausländische verschollene Schaumweine 3 M. für schwimmende Obst- und Beerenweine 0.60 M. Sämtliche Vorräte beim Verbraucher sind der Nachsteuer unterworfen in vollem Ergebnissbetrage, d. h. Nachzahlung bis in Höhe v. 3 M.

Beispiel D: Vorrat 1 fl. Misch. Müller, Steuerstreifen gelb . . . 1.—

1 fl. Henkel & Co., Steuerstreifen lila . . . 2.—

1 fl. Burges & Co., Steuerstreifen rot . . . 1.—

1 fl. Heidsiek, Steuerstreifen blau . . . Nachsteuer 3.—

1 fl. Schäum. Apfelwein, Steuerstreifen braun . . . 0.10 Nachsteuer 0.50

Rontrolle: Prüfungsämter sind befugt, Proben gegen Entnahmen zu entnehmen und bei Vieferanten Auskünfte einzuhören.

Strafe: das Verschleiern der Steuerverkürzung, mindestens aber 50.— M. Auch Verlust zur Unterziehung, falsche oder verfälschte Anmeldungen sind strafbar.

Anmeldung der Weine vom 1. September 1918 hat zu erfolgen bis zum 7. September 1918. (Zügl Rundschau.)

Sport.

Militärport in Zeithain. Am Mittwoch abend standen sich die Mannschaft der Feuerwerker der Mun.-Anstalt Zeithain und die der Vereinigten Lazarette im Wettkampf gegenüber. Ein starker Kampf vom Anfang bis zum Ende. Beide Mannschaften taten ihr Bestes. Doch bewies die Feuerwerkmannschaft stets ihre Überlegenheit, sodass das Spiel mit 4:2 (Halbzeit 2:0) für diese Mannschaft endete. Die Feuerwerkmannschaft errang damit ihren ersten Sieg.

Sächsische Landeslotterie.

60000 M. auf Nr. 14761. 20000 M. auf Nr. 8593. 5000 M. auf Nr. 23087 34576. 3000 M. auf Nr. 21469 49685 67580 107310. 2000 M. auf Nr. 7175 15981 15075 32024 33628 42979 70750. 1000 M. auf Nr. 110 508 8079 12126 18957 18641 34477 40121 40837 41910 46087 50544 91788 98803 108338 52414 53367 54070 58831 60390 68763 69224 71319 76036 70084 80686 80320 86729 87057 88026.

Suche bis 1. Oktober

Stube und Zimmer.

Angebote erhoben
Gröba, Kirchstr. 8a, 1.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht.

Angebote unter N. H. 133
an das Tageblatt Riesa.

Gut möbl. Zimmer

in Riesa oder Gröba per sofort oder 1. Okt. zu mieten gesucht. Offeren unter N. G. 132 an das Tageblatt Riesa.

Möblierte Wohnung,

bestehend aus Wohn- und 1 ob. 2 Schlafzimmern nebst Küche oder Küchenbenutzung, in besserer Wohnlage von Riesa, Gröba, Böhlen oder Röderau zu mieten gesucht. Offeren unter N. J. 131 an das Tageblatt Riesa.

Eineine Stube mit Kammer

zur 1. Okt. zu mieten. Suchen sofort an

Geiß Böttcher, Haselbach 6, Leuben S. II.

Zwei kindliche Mädchen können

erbit. Bismarckstr. 43, Obj. 1.

Ein anstl. Mädchen kann

freundl. Schlaflische erhalten.

Ein anstl. Mädchen kann